

Im Abseits und doch mittendrin

Bühnenreifes Wohnen im alten Haus beim Basler Rosenfeldpark



Auf- und Eingang. Das Treppenhaus verrät noch die grossbürgerliche Vergangenheit. Das Entree führt in die Küche und ins Wohnzimmer, wo sich grad die beiden Hauskatzen tummeln.

Von Caroline Doka (Text) und Christian Flierl (Fotos)

Auf den Brettern, die die Welt bedeuten, ist Schauspieler und Sänger Roland Herrmann zu Hause. Im Theater Fauteuil in Thun, aber auch in Film und Fernsehen. Der Basler ist als Künstler eine öffentliche Person und gerne unter Menschen. Sein privates Zuhause mag er darum ruhig, abseits der Öffentlichkeit. An einem Ort, an dem er sich wohlfühlt.

«Schön zu wohnen, bedeutet mir sehr viel», sagt Roland Herrmann. Nach ausgesuchten Domizilen im St. Johann mit Blick auf den Rhein und am Spalenberg unter den Dächern der Altstadt lebt der 45-Jährige heute in einem Bijou im Gellert, direkt neben dem Rosenfeldpark. Das repräsentative Haus an der Peter-Merian-Strasse 41 ist ein Nebengebäude, das zur längst verschwundenen Villa Rosenberg gehörte, die sich Wilhelm Burckhardt-Sarasin von einem französischen Architekten hatte erbauen lassen.

Das Obergeschoss des im romantischen Klassizismus erbauten Gebäudes diente wohl als Gärtner-, Kutscher- oder Concierge-Wohnung. Das Erdgeschoss, in dem sich heute die Holz- und Velowerkstatt der sozialen Einrichtung Jufa befindet, wurde als Wagenremise genutzt. Hier, durch eine hohe Eingangstür, betritt man ein Entree mit gefühlten drei Metern Deckenhöhe und gelangt über eine steile Holzterrasse in die Wohnung im ersten Stock, über der ein Estrich liegt, gross wie ein Ballsaal.

Verspieltes Sammelsurium

Umgeben von den alten Bäumen des Rosenfeldparks liegt Herrmanns Wohnwelt. Ein Refugium mit hohen Räumen und viel Tageslicht. Ein bunt zusammengewürfeltes, aber gemütliches und stilvolles Sammelsurium von Möbeln, Büchern, Bildern und Souvenirs. Man versteht auf Anhieb, dass dem Schauspieler, der tagsüber zu Hause arbeitet, die Decke hier nie auf den Kopf fällt.

Um eine helle Diele mit viel Tageslicht und grossem Spiegel gruppieren sich Büro, Schlafzimmer, Küche, Ess- und Wohnzimmer. Ein alter, in die Wand eingelassener Uhrenkasten gibt beiläufig eine geheimnisvolle Ahnung

von der Geschichte dieses Hauses, während das Bild eines Pinguins Roland Herrmanns Flair fürs Malen verrät – gerne stellt sich der Basler mit der Stafefeil in den Garten.

Im Schlafraum mit dem antiken bordeauxroten Samtsofa der Grosseltern, der geheimnisvollen alten Truhe und der verspielten Deckenlampe mit Glasperlenfransen wird Schauspieler Herrmann mit etwas Glück selbst zum Zuschauer. Zuschauer eines Stücks, das mit viel Begeisterung direkt vor den beiden Fenstern geboten wird. Hier, in den Ästen der hohen Tannen, zeigen Eichhörnchen ihre akrobatischen Künste.

Singender Flaneur

Aus der bezaubernden Schlafwelt gehts in die Realität des Lebens, ins Arbeitszimmer. Langer Tisch, cooler Mac, abgewetzte Stühle: Hier schreibt der Schauspieler seine Bewerbungen und aktuell ein eigenes, noch nicht spruchreifes Stück. Sich mit dem Schauspielen sein Leben zu verdienen, bedeutet harte Arbeit, nicht nur auf der Bühne. Fast ein wenig symbolisch steht im Regal ein alter «Münzwechsler», ein Geschenk seines Vaters, der Buschauffeur war. Gearbeitet wird nicht nur am Schreibtisch. Sprech- und Singrollen studiert Roland Herrmann ein, indem er deklamierend oder singend durch die Wohnung wandert... Die Nachbarn stört nicht, die Eichhörnchen vor dem Fenster und die beiden langhaarigen Hauskatzen im Wohnzimmer schon gar nicht.

Die Körbchen von Elvis und Saphira stehen im Raum, als gehörten sie zum Dekor. Von dort schauen sie aus der Katzenperspektive auf zum Ledersofa, zum vielarmigen Kerzenleuchter auf dem Parkettboden, zum Wand füllenden Regal mit Familienfotos und Büchern, meist Biografien oder Kunstbücher. Ausserdem thront dunkel und schwer wie ein fetter Buddha ein Gigant von einem Sekretär in einer Zimmerecke. Der Inhalt: 25 Schubladchen und ein Geheimfach, die sich nur öffnen lassen, wenn das Haupttürchen geöffnet ist. «Leider nur eine Leihgabe», sagt Herrmann.

Theatralische Stühle

Der Hang des Bewohners zu ausgefallenen Stücken mit Patina zeigt sich im offen angrenzenden Esszimmer. Ebenfalls quer vor einer Zimmerecke



Parknah. Der repräsentative Bau an der Peter-Merian-Strasse diente einst als «Gesindehaus» der Familie Burckhardt-Sarasin.

Mein Wohnraum

Roland Herrmann: «Eigentlich ist die jetzige Wohnung genau das, wovon ich geträumt habe: Ein schönes Altbau-domizil, sanft renoviert, direkt in der Stadt und trotzdem im Grünen. Das Einzige, was jetzt noch fehlt, ist ein Ferienhaus am Thunersee.»



Wohnwelten

Die BaZ zu Besuch. Wohnen – darunter verstehen alle etwas anderes. Und nicht ein Leben lang das-selbe. Unter dem Titel «Wohnwelten» stellt die BaZ alle zwei Wochen Wohnformen vor; Menschen aus der Region mit unterschiedlichen Wünschen und Möglichkeiten.

steht ein hölzernes Prunkstück – ein Familienerbstück. Eine Standuhr so behäbig und schwer, als hätte die Zeit unendlich Gewicht. Sie steht still. «Macht zu viel Lärm, wenn sie läuft», schmunzelt Roland Herrmann und drückt sich damit elegant vor dem Aufziehen. Und wer wolle schon das Schlagen einer Uhr in einem Raum, in dem ein Piano steht, das oft genutzt wird?

Roland Herrmanns Lebenspartnerin Nicole ist eine leidenschaftliche Klavierspielerin. Dabei sitzt sie jeweils auf einem geschichtsträchtigen Holzstuhl, der an der Rückenlehne mit der Nummer 511 versehen ist. Stuhl Nummer 508 steht am Esstisch. Es sind Erinnerungsstücke aus dem Theater Fauteuil. Statt ein Eintrittsticket zu kaufen, brachte im Jahre 1957 das Premierenpublikum eigene Stühle mit. «Als die Bestuhlung ersetzt wurde, habe ich zwei Exemplare zum Andenken behalten», sagt Herrmann.

Harmonisches Ganzes

Am grossen Esstisch stehen zahlreiche Stühle für Gäste. Kinder haben Roland und Nicole keine, und doch gucken ihnen jeweils vier neugierige Kinderaugen beim Essen zu: Wouter und Marjolein. Von der englischen Künstlerin Shazia recht eigen porträtiert. «Wir haben Wouter in einer Ausstellung in London gesehen und uns gleich in ihn verliebt», sagt Roland Herrmann. «Später haben wir Marjolein dazugekauft.»

Augenzwinkern, Leichtigkeit, Improvisation, gebraucht, gekauft, zusammengewürfelt – Roland Herrmann möchte nicht wie im Museum leben. Beim Wohnen hält der Schauspieler wie im Beruf, wo er sich Schritt für Schritt an ein Stück herantastet und die Details am Schluss ein harmonisches Ganzes ergeben. Er liebt die Abwechslung der Genres, ob Musical, Lustspiel oder Satire. Schliesslich passiert auch auf der Bühne immer mal wieder etwas Neues. Doch das gilt nicht fürs Wohnen. In Basel ist der Schauspieler gerne zu Hause und im Park möchte er noch eine Weile wohnen bleiben, nicht nur der Eichhörnchen wegen.

Ab 2. Mai ist Roland Herrmann in «Numme kai Stress!» im Theater Fauteuil zu sehen; ab 10. Juli auf der Freilichtbühne Thun im Musical «Titanic».